

NEHMEN SIE PLATZ!

NEHMEN SIE PLATZ! | NEHMEN SIE PLATZ!

NEHMEN SIE PLATZ!

NEHMEN SIE PLATZ!

NEHMEN SIE PLATZ!

ARCHITEKTUR RAUMBURGENLAND

Eine Ausstellung des ARCHITEKTUR RAUMBURGENLAND zum Thema
zeitgenössische Orts- und Platzgestaltung im ländlichen Raum.

NEHMEN SIE PLATZ!

Eine Ausstellung des ARCHITEKTUR RAUMBURGENLAND zum Thema zeitgenössische Orts- und Platzgestaltung im ländlichen Raum.

Galt es früher den Kirchplatz neu zu pflastern, Straßenräume zu dekorieren und ganze Ortsteile hinter Geranienvorhängen unter dem Titel der Dorf- oder Stadterneuerung zu verstecken, wird der Freiraum auch im ländlichen Raum mittlerweile vermehrt als eigenständige Planungsaufgabe aufgefasst, zum Wettbewerbsgegenstand gemacht und ist ein wichtiger Beitrag zur Präsentation einer Gemeinde nach außen. Vielfältig wie der Stand der Planungskultur und des Selbstverständnisses in den einzelnen Gemeinden sind auch die in den letzten Jahren realisierten freiraumplanerischen Projekte.

Gemeinsam ist ihnen dabei aber jedenfalls die Emanzipation des Außenraums aus der Rolle des Zwischen- und Restraums und die Wiederentdeckung des Freiraums als Projektionsfläche kultureller Identitäten und mögliche Bühne öffentlichen Lebens.

Text: Thomas Proksch

ENJOY YOUR PLACE!

An exhibit by ARCHITEKTUR RAUMBURGENLAND on the topic of the contemporary design of villages and squares in rural areas.

In earlier times, replastering the church square, decorating streets, and hiding entire parts of a village behind curtains of geraniums mainly took place under the guise of village or urban renewal. In the meantime, open space in rural areas is regarded as a separate planning assignment more and more, developing into a theme for competitions, and it has provided an important contribution in regard to the representational character of a community. The projects that have been planned for open space and have been realized within the past few years have become as diverse as the state-of-the-art of planning culture and the self-image of the individual communities.

However, one thing they certainly have in common is the emancipation of outdoor space from the role of an intermediary or residual space, as well as the rediscovery of open space as a projection surface for cultural identities and a possible stage for public life.

Text: Thomas Proksch

Impressum:

Konzept: Heinz Gerbl
Organisation: Heinz Gerbl, Rudolf Gmeiner

Kontakt:

ARCHITEKTUR RAUMBURGENLAND
Flugplatz-Turm · A-7061 Trausdorf an der Wulka
PF 111 · A-7000 Eisenstadt
Telefon: +43 (0) 676 / 728 42 03
info@raumburgenland.at
www.raumburgenland.at

PROJEKTE / ARCHITEKTEN

- 4 MARKTPLATZ NEUMARKT I. MÜHLKREIS (OÖ) **Schneider & Lengauer**
- 6 FUZI – FUSSGÄNGERZONE INNICHEN (Südtirol) **AllesWirdGut**
- 8 JUNKER JONAS PLATZ GÖTZIS (Vbg.) **aix architects**
- 10 MARKTPLATZ NEUMARKT I. MÜHLKREIS (OÖ) **Schneider & Lengauer**
- 12 HAUPTPLATZ TROFAIACH (Stmk.) **yes architecture**
- 14 KIRCHPLATZ EIBISWALD (Stmk.) **Juan Carlos Gomez Avendano, HGB-Architekten**
- 16 ORTSRAUMGESTALTUNG TELFS (T.) **Architekturhalle Wulz-König**
- 18 DORFPLATZ BEZAU (Vbg.) **KoseLička**
- 20 STADTPLATZ RADSTADT (Sbg.) **LP architektur**
- 21 STADTGARTEN DORNBIRN (Vbg.) **Rotzler Krebs Partner**
- 22 ORTSZENTRUM REICHRAMING I. ENNSTAL (Sbg.) **Ohnmacht Flamm Architekten**
- 24 ARBORETUM SCHLOSS LACKENBACH (Bgld.) **3:0 Landschaftsarchitektur**

FUZI – FUSSGÄNGERZONE

INNICHEN (Südtirol)

AllesWirdGut

FUZI – Fussgängerzone Innichen

Situation und Konzept

Innichen, ein Dorf in den Dolomiten, an der Grenze zwischen Österreich und Italien, ist im Kreuzungspunkt von Verkehrswegen entstanden. Die Struktur des Dorfes geht deutlich auf diesen Ursprung zurück. Personen und Güter sind über drei Brücken in den Ort gekommen. Der Kreuzungspunkt dieser Wege ist bis heute das eindeutige Zentrum des Dorfes. Innichen bildet mit den hier gelegenen Infrastrukturen (Krankenhaus, Schulen, Hallenbad, Sozialzentrum, Zivilschutzzentrum) das Zentrum des Hochpustertales und ist darüber hinaus ein wichtiger Ferienort – das Angebot an Gästebetten übersteigt die Einwohnerzahl.

Wie viele Tourismusgemeinden hat auch sich auch Innichen dazu entschieden, den PKW Verkehr im Dorfzentrum zu reduzieren und die Verkehrsflächen zu nutzbaren Freiräumen umzugestalten. Die gleichförmigen Straßenräume sollten den Fußgängern zur Verfügung stehen. Die Reduktion des Verkehrs auf ein Minimum hat einige Potentiale freigemacht: Gehsteige konnten entfernt werden, die Freiräume barrierefrei und räumlich großzügig umgestaltet werden. Durch zeitgenössische Maßnahmen und Eingriffe ist es gelungen, jenen Dorfcharakter wiederzubeleben, der laut historischen Aufnahmen, vor der Dominanz des Privatverkehrs bestimmend war.

Darüber hinaus zielt die Neugestaltung darauf ab, ein breites Angebot an Nutzflächen, mit jeweils eigenem Charakter und für bestimmte Aktivitäten zugeschnittener Atmosphäre zu schaffen. Die Umgestaltung hat das Potential genutzt, das Dorf nicht nur zu verschönern, sondern vor allem zu beleben und günstige Voraussetzungen für Aktivitäten und Veranstaltungen zu schaffen. Die Neugestaltung hat bestehende räumliche Strukturen und latent vorhandene Nutzungen aufgegriffen und klarer definiert – versteckt vorhandene Qualitäten sichtbar und nutzbar gemacht.

Eine große Herausforderung war der Umgang mit den stark ausgeprägten Tourismussaisonen. Scheint das Dorf im Sommer und im Winter aus allen Nähten zu platzen, wirkt es im Frühjahr und im Herbst wie ausgestorben. Die nutzbare Oberfläche wird mit einfachen Mitteln reduziert bzw. erweitert: Klar definierte Flächen werden außerhalb der Saisonen mit Wasser geflutet und bilden kleine geometrische Seen, andere Flächen werden mit im Boden eingelassenen Blumenbeeten ausgestattet. Dadurch wird die Dichte außerhalb der Saisonen erhöht. Diese Maßnahmen gehen über eine rein gestalterische Aufwertung hinaus: Sie haben eine soziale und psychologische Komponente, die das Zusammenleben in der Dorfgemeinschaft positiv beeinflusst.

Die Umgestaltung hat aufgrund der historisch wertvollen Bausubstanz und Dorfstruktur große Sensibilität erfordert. Durch die ausschließlicher Verwendung ortsgebundener Materialien und die Beachtung historischer Referenzen ist es gelungen, die gestalterische Erscheinung homogen und zurückhaltend in die landschaftliche Kulisse einzubetten – Der dunkelgrüne Serpentin aus einem 50km entfernten Steinbruch korrespondiert mit dem Nadelwald, die Verwendung von lokalem Schotter für die zementgebundene Oberfläche bringt die Farbe der umliegenden Berge in den Ort und bringt mit zeitgenössischen Mitteln die historischen Schotterwege in den Ort zurück.

Text: AllesWirdGut

Fotos: Hertha Hurnaus

Adresse: Michaelsplatz, 39038 Innichen, Italien

Architektur: AllesWirdGut (Friedrich Passler, Ingrid Hora, Andreas Marth, Christian Waldner, Herwig Spiegl)

Mitarbeit Architektur: Sebastian Gretzer, Gilles Delalex, konzeptlicht Steindl (Beleuchtungstechnik)

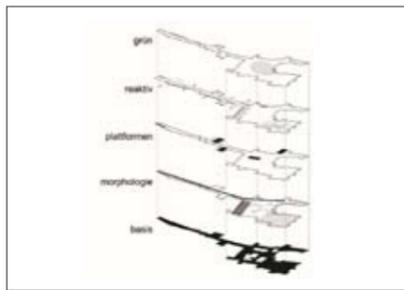
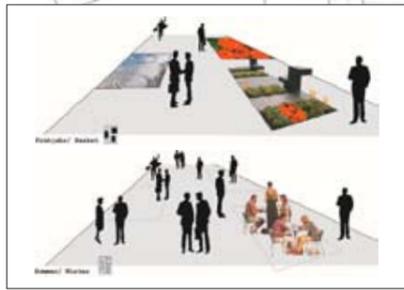
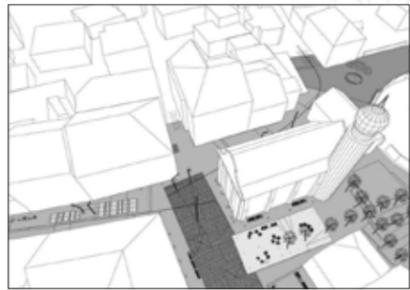
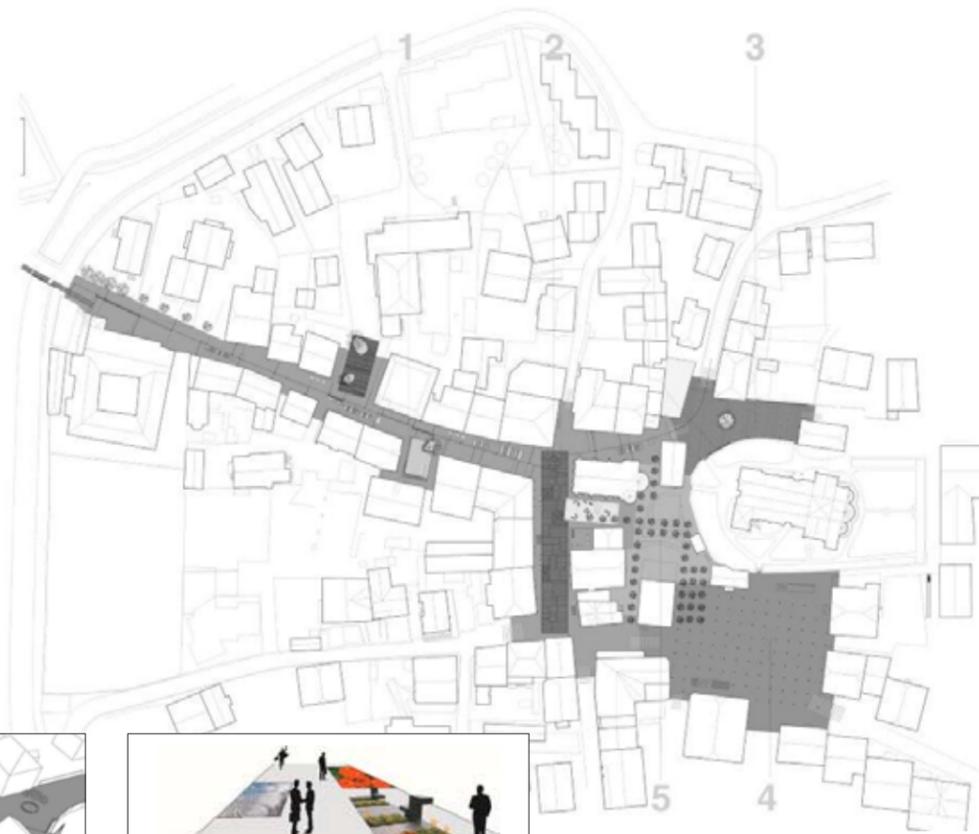
Bauherrschaft: Gemeinde Innichen

Tragwerksplanung: Walter Sulzenbacher

Örtliche Bauaufsicht: Baubüro Bruneck

Planung: 2000 – 2002

Ausführung: 2002



JUNKER JONAS PLATZ

GÖTZIS (Vbg.)

aix architects

Junker Jonas Platz Götzis

Götzis trifft sich

Die Entstehungsgeschichte des Schössles wird mit dem Jahr 1584 beziffert. Es entstand, abgetrennt durch Mauern und Gärten, etwas abseits der Zollwehr, dem damaligen Eingang zur Gemeinde vom Süden her. 420 Jahre später und einige Veränderungen mit sich tragend findet es sich im öffentlichen Besitz, mit viel Liebe restauriert, wieder. Stand es damals am Eingang zur Gemeinde, liegt es jetzt im Zentrum. Aufgewertet wird die Lage durch den Bau der Kulturbühne. Mit diesem bildet es den Kulturbezirk. Das ist die Ausgangslage für die Platzgestaltung.

Unser Anliegen war es, das Schössle ins Zentrum zu bringen, auf den Platz zu stellen. Deshalb sollten alle Niveauunterschiede verschwinden. Der Platz sollte von der L190 weg den Junker Jonas Platz, Schössleweg und Am Bach einschliessen. Dadurch erscheint die Gesamtfläche viel grosszügiger. Der Platz ist von allen Seiten her nutzbar und ohne Hindernisse begehbar. Gehsteig, Strasse und Platz sind flächenbündig, seine Materialien sind Asphalt und heimischer Kalkstein. Die umstehenden Gebäude rahmen das Ensemble.

In weiterer Folge sollte auch die Kulturbühne in die Gestaltung eingeschlossen werden und die Strasse Am Bach von Ringstrasse bis Junker Jonas Platz als „Dorfplatz“ erlebbar und nutzbar machen.

Linden werfen ihren Schatten

Das neue Umfeld ist keine leere Fläche. Zum Verweilen sind Bänke aufgestellt, die im Schatten von Linden und Kastanien stehen und das Schössle aus verschiedenen Blickwinkeln erlebbar machen. Trinkbrunnen und eine Wasserfläche bieten Abkühlung an heissen Tagen und beleben den Platz.

Um die Fläche um das Schössle autofrei zu halten, werden Parkplätze hinter das Gebäude verlagert, die über Am Bach erreichbar sind. Nur im Einmündungsbereich zur L 190 sind Parkmöglichkeiten längs zur Strasse vorgesehen.

Unser Anliegen ist, das Umfeld für die Bewohner attraktiver und lebenswerter zu gestalten. Wichtig für die Benützung sollen die Menschen sein. Zwar sind Autos aus unserem Leben nicht weg zu denken, jedoch sollten sie unseren Lebensraum nicht beherrschen.

Text: Klostermann Zaffignani

Fotos: Ignacio Martinez

Adresse: Junker Jonas Platz, 6840 Götzis, Österreich

Architekten: ARGE Arch. DI Klostermann & Arch. DI Zaffignani

Mitarbeiter: Thomas Stangl, Magdalena Rauch, Caroline Gerstgrasser

Bauherr: Marktgemeinde Götzis

Fläche: 5.500 m²

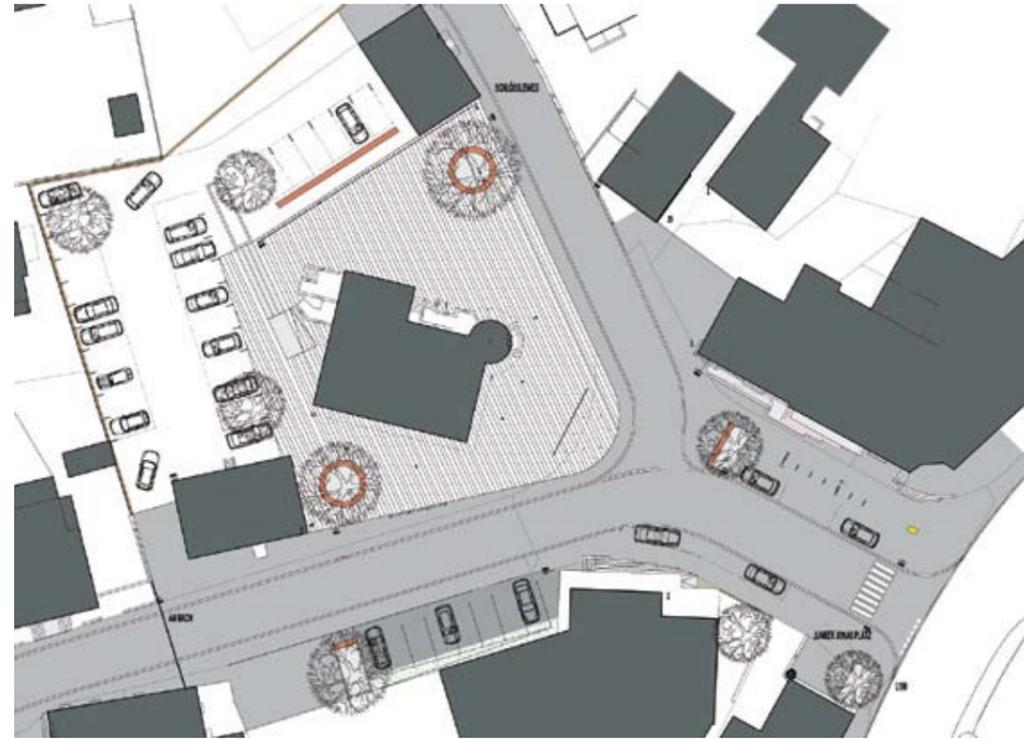
Wettbewerb: 1999

Planung: 2002 – 2004

Ausführung: 2004

Fertigstellung: Juni 2004

Baukosten: 900.000,- EUR



MARKTPLATZ NEUMARKT

I. MÜHLKREIS (OÖ)

Schneider & Lengauer

Die Vorgeschichte

Neumarkt im Mühlkreis liegt an einer der wichtigsten europäischen Nord-Süd-Straßenrouten. Sie durchquert von Skandinavien aus den Osten Deutschlands, Tschechien, Österreich und führt nach Italien bzw. in die Balkanländer. Als Bundesstraße 310 verlief die Route mitten durch das Zentrum der Gemeinde und riss es in zwei, nur durch Zebrastreifen verbundene Teile. Besonders der internationale Frachtverkehr beeinflusste die Lebensqualität im Ort massiv. In den frühen 1990er Jahren begann die Bevölkerung von Neumarkt im Mühlkreis mit Protestaktionen gegen die unzumutbaren Zustände. Mit Erfolg: ein Tunnel sollte die Gemeinde vom Durchzugsverkehr befreien. 2003 war es so weit. Lastwagen und Autos durchrollen seither nicht mehr den Ortskern, sondern „unterfahren“ das Nadelöhr Neumarkt.

Von der Lärm- und Abgashölle befreit, begannen engagierte BürgerInnen, laut über den Umbau des durch die Straße in zwei Teile gerissenen Marktplatzes nachzudenken. Von Anfang an trachteten die Gemeindeverantwortlichen, die Bevölkerung in die Debatte zur Neugestaltung des Marktkerns einzubinden. Für viele eine einmalige Gelegenheit, sich anhand der Entwürfe des Architektenteams Schneider & Lengauer genauer mit Parametern zeitgemäßer funktionaler Architektursprache auseinander zu befassen. Der gesamte Neugestaltungsprozess wurde durch eine Serie von Diskussionsveranstaltungen, Befragungen und runden Tischen begleitet, verschiedenste Gruppen artikulierten ihre Interessen und setzten sich im Dialog mit den Planern

mit den Möglichkeiten der architektonischen Umsetzung auseinander.

Ziele der architektonischen Intervention

Die Pläne zur Neugestaltung des Marktplatzes in Neumarkt im Mühlkreis zielten vor allem auf die Rückgewinnung seiner Identität als Platz ab, als zentralem Versammlungs- und Begegnungsort, der dem kommunalen Leben Raum zur Entfaltung gibt. Ein Platz, der zum Verweilen, Kommunizieren, Flanieren, zur sozialen Interaktion einlädt. Ein Platz, der Feste und öffentliche Versammlungen umrahmt. Ein Platz, der als attraktive Wohn- und Geschäftsumgebung der Entvölkerung der in Jahrhunderten gewachsenen kommunalen Zentren vorbeugt.

Die architektonischen Maßnahmen

Zunächst galt es, die vormalige Durchzugsstraße zurück zu bauen und ihre Querung zu erleichtern. Die Lücken, die der internationale Verkehrsweg geschlagen hatte, mussten verkleinert werden, um die Platzform wieder zu etablieren. Dies geschah durch neu positionierte Haltestellen an der Nord- und Südseite des Platzes, in denen Menschen wettergeschützt auf Busse des öffentlichen Nahverkehrs warten können. Die Häuschen rücken die Gebäudereihen näher zueinander und verdichten die Platz-Atmosphäre.

Die Architektur griff die aus der Gemeindebevölkerung geborene und vor dem Marktplatzumbau temporär realisierte Idee einer „Bretterbühne“ auf. Das Provisorium wurde in eine dauerhafte Lösung überführt. Unter dem majestätischen

Lindenbaum im Zentrum des unteren Marktplatzes ermöglicht nun ein gestuftes Bühnen- und Versammlungsambiente ein öffentlich wahrnehmbares Gemeinde- und Vereinsleben: sommerliche Tanzabende, Kartenrunden, Hochzeitsempfänge unter freiem Himmel sind dort seither an der Tagesordnung. Jugendliche haben sich diesen Ort bereits als Treffpunkt angeeignet.

Der neu gestaltete Brunnen, Infokuben und Sitzelemente strukturieren den Platz, Sitzstufen verbessern die Anbindung des Marktplatzes an den Kirchenvorplatz. Mit dem neu gestalteten Kriegerdenkmal auf der Marktplatzsüdseite versucht die Architektur einer zeitgemäßen Gedenkkultur Raum zu geben, berücksichtigt aber auch auf die Traditionsbedürfnisse der älteren Generation.

Zur offenen, freundlichen Atmosphäre des Marktplatzes tragen auch Interventionen im Baubestand bei. Die Fassade des Gemeindezentrums und dessen Eingangsbereich wurden neu gestaltet. Ein privater Bauherr beauftragte Schneider & Lengauer mit der Neugestaltung eines Büros am oberen Marktplatz. Auf der nur 34m² großen Grundfläche stand davor ein baufälliges Häuschen, „ein Schandfleck in zentraler Lage“. Die vom Auftraggeber gewünschten 100m² Bürofläche mussten also in der Vertikale gewonnen werden. Der dreistöckige Bau schließt das Ensemble am oberen Markt so, dass es wieder als eigenständiger Platz wahrnehmbar wird. Gleichzeitig markiert das Haus, dessen Höhe sich an den Nachbarbauten orientiert, den Übergang zum Kirchenplatz. Seine markante Erscheinung ver-

dankt es aber vor allem der – im Vergleich zum Vorgängerhaus deutlich überhöhten – Dachgaube. Diese wird abends beleuchtet und inszeniert so den Schnittpunkt der Blickachsen am oberen Marktplatz.

Evaluation

Umfragen unter der Gemeindebevölkerung belegen, dass die Zufriedenheit mit den Lebensbedingungen in Neumarkt im Mühlkreis seit der Eröffnung des Tunnels stark gestiegen ist. Seit der Eröffnung des neuen Marktplatzes stieg die Identifikation der Bürgerinnen und Bürger mit ihrer Gemeinde nochmals deutlich an. Der Marktplatz macht das Gemeindeleben sichtbarer, gibt Raum für Partizipation und Interaktion. Höhepunkte des Gemeindelebens (vom Faschingsumzug bis zu Festen und Versammlungen) finden nun nicht mehr in der beengenden und störenden Nachbarschaft des Massenverkehrs, sondern auf einem attraktiven, Identität stiftenden Platz statt.

Text: Architekt
Fotos: Kurt Hörbst

Adresse: Marktplatz, 4212 Neumarkt im Mühlkreis, Österreich

Architektur: Schneider & Lengauer
(Peter Schneider, Erich Lengauer)

Mitarbeit Architektur: Markus Roithner, Mathias Berlesreiter, Christoph Schaumberger

Bauherrschaft: Marktgemeinde Neumarkt

Kunst am Bau: Josef Andraschko

Planung: 2003

Ausführung: 2006 – 2009



HAUPTPLATZ

TROFAIACH (Stmk.)

yes architecture

Hauptplatz Trofaiach

Architektonisches Konzept

Der Platzraum ist ein langgestreckter linsenförmiger Raum, der sich von Nord-West nach Süd-Ost erstreckt. Der Platz wird über die Kreuzung Kehrgasse/Gössgrabenstrasse erschlossen. Diese Kreuzung soll eine Portalfunktion übernehmen, bzw. einen regionalen Wegweiser bilden. Der Platz selbst muss eine klare Strukturierung zwischen Verkehrs- und Aufenthaltsfläche erfahren. Licht ist ein wesentlicher Bestandteil der Geschichte Trofaiachs. Schon das Wappenzeichen, der Nachtwächter, belegt die Position Trofaiachs, als einen an der steirischen Eisenstraße gelegenen, wichtigen und sicheren Ort des Transportweges vom nahegelegenen Erzberg ins Tal.

Südteil mit Südlichem ‚Eingangstor‘

Der südliche Teil soll im Anschluss an den Neubau der Raiffeisenbank-Trofaiach den eigentlichen Platz bilden. Die Platzoberfläche findet gemäß seiner Funktion des Aufenthalts und sozialen Treffpunkts eine adäquate Oberflächengestaltung mit einer Pflasterung, integrierten Sitzmöbeln und einer Lichtinszenierung. Am Eingang des Platzes, als regionaler Wegweiser, wird ein Brunnen mit Lichtanzeiger errichtet, der den Platz zwischen Bühne/Podium und Ein-fahrtskreuzung fasst. Am nördlichen Rand wurde eine Installation, bestehend aus sieben ‚Stahlrohlingen‘ errichtet. Diese ‚Rohlinge‘ stammen aus der die Region prägenden Betrieb der ‚Voest-Alpine-Stahl‘ in Donawitz. Aus diesen Rohlingen werden alle

Stahlprodukte der Firma gefertigt.

Die Bühne ist zentrales Element des Platzes. Sie rahmt einerseits den südlichen Platz und bietet Raum für Veranstaltungen aller Art. Sie teilt den Platz in Aufenthalts- und Fußgängerzone südlich und Parkplatz und Verkehrszone nördlich.

Nordteil

Der nördliche Teil bleibt dem Individualverkehr gewidmet. Er wird lediglich umstrukturiert und neu geordnet, um die Anzahl der momentan vorhandenen Parkplätze zu erhalten. Durch diese Neuordnung entsteht am nördlichen Ende ein gestalteter Grünraum, ein Park. Daran anschließend entsteht der neu konfigurierte Parkplatz. Daraus resultiert ein höherer Grünanteil, der den Platz strukturiert und einen attraktiven Aufenthaltsort rahmt. Der Parkplatzbereich kann auch wahlweise mit Veranstaltungen genutzt werden. Die Bühne als Angelpunkt zwischen Nord- und Südteil kann beide Teile bespielen.

Zentrum

Zwischen nördlichem und südlichem Teil wird ein Veranstaltungspodium errichtet, das eindeutig die zwei unterschiedlichen Platzzonen voneinander trennt. Die nötige Infrastruktur für unterschiedlichste Veranstaltungen wird im Podium, bzw. in der Bühne, integriert. Die Bühne ist ein dreidimensional gefaltetes Betonelement, das sowohl dem nördlichen, als auch dem südlichen Platzteil zugeordnet werden kann.

Text: yes architecture

Fotos: Croce und wir

Adresse: Hauptplatz, 8793 Trofaiach, Österreich

Architektur: yes architecture (Marion Wicher, Ruth Bertold)

Mitarbeit Architektur: Udo Huber, Christian Zechner

Bauherrschaft: Stadtgemeinde Trofaiach

Landschaftsarchitektur: Yes-landscape

Kunst am Bau: Yes-appliedarts

Planung: 2006 – 2008

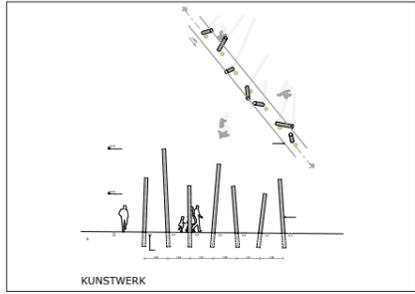
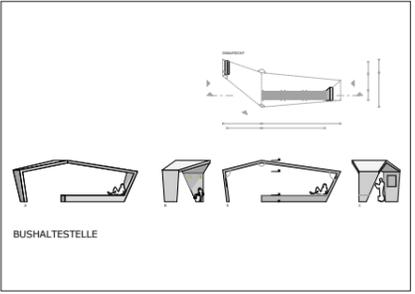
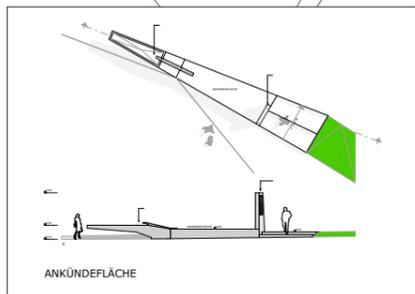
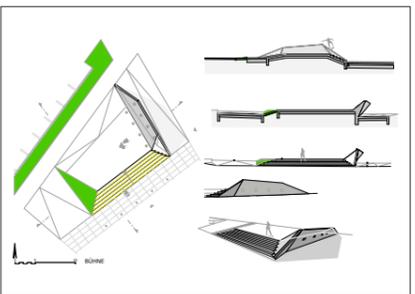
Ausführung: 2008

Eröffnung: 2008

Grundstücksfläche: 3.500 m²

Baukosten: 605.000,- EUR

Kosten pro Quadratmeter: 173 EUR



KIRCHPLATZ EIBISWALD

(Stmk.)

Juan Carlos Gomez Avendano
HGB-Architekten

Kirchplatz Eibiswald

Die Marktgemeinde Eibiswald im Südwesten der Steiermark ist topographisch in zwei Bereiche geteilt: der höher gelegene „Obere Markt“ und der Bereich um den „Kirchplatz“ südlich der nahegelegenen Saggau. Die vorliegende Neugestaltung betrifft diesen Bereich.

Der Platzraum um die Kirche, der von den umgebenden Häusern und zum Teil von der Gartenmauer des Pfarrhauses begrenzt ist, wird mit einem Belag aus Granitsteinen (österreichischer „Gebhartser Syenit“) großzügig zusammengefasst. Die ausgeführte Granitsteinpflasterung ist dunkelgrau, scharfkantig und richtungsbetont in rechteckigen Bahnen von 24, 36 und 48cm Breite verlegt.

In diese einheitliche Platzfläche sind das Asphaltband der Hauptstrasse, begrenzt von flachen Rinnenmulden, sowie die Stellflächen für PKW aus Granitpflastersteinen 8/10 in Segmentbogenverband ausgeführt, flächeneben eingefügt. Die Gehsteige um die Kirche sowie entlang der Häuser sind mit einem Randstein aus hellem „Neuhauser“ Granit markiert.

Dieser ist mit einer Höhendifferenz von 3cm zur Fahrbahnfläche ausgebildet, ist somit auch barrierefrei und dient ebenso als Trennung zu den Stellplätzen. Kirchenfront und Seitenwände werden von parkenden PKW befreit, die Stellflächen werden vor den umgebenden Häusern angeordnet.

Das Niveau an der Südfassade der Kirche wurde beibehalten. Der Niveauunterschied zwischen Kirche und abfallender Fahrbahn in Richtung Schule wurde mittels verlaufenden Blockstufen aus „Neuhauser“ Granit aufgenommen. Der Verlauf der Hauptstrasse vor dem Kirchenwirt wird in Richtung Norden verlegt, so dass ausreichend Platz für zusätzliche PKW-Stellplätze in Längs- und Schrägaufstellung entsteht.

Beleuchtet werden hauptsächlich das Kirchenportal und die Seiteneingänge, sowie die Erdgeschosszonen der umstehenden Häuser. Dafür werden Leuchten mit asymmetrischer Lichtverteilung verwendet. Mit dieser Beleuchtung werden auch die wichtigen Fußgängerbereiche entlang der Häuser gut ausgeleuchtet.

Ein leichter Knick des Straßenverlaufs zw. der Brücke und der Kirche rückt die Kreuzgruppe mit dem entsprechenden Vorfeld in das Blickfeld der herannahenden PKW-Fahrer, dadurch wird der Bereich nördlich der Kirche mit der Kreuzgruppe ein weiterer Bestandteil der Platzfläche.

Text: Architekt
Fotos: Peter Eder

Adresse: Kirchplatz, 8552 Eibiswald, Österreich

Architektur: Juan Carlos Gómez Avendaño, HGB-Architekten

Mitarbeit Architektur: Arch. Baumgartner, Arch. Langmayr, DI Michor, DI Reiner, DI Tasser

Bauherrschaft: Marktgemeinde Eibiswald

Örtliche Bauaufsicht: Baumeister Pöcheim

Mitarbeit ÖBA: Ing. Wagner

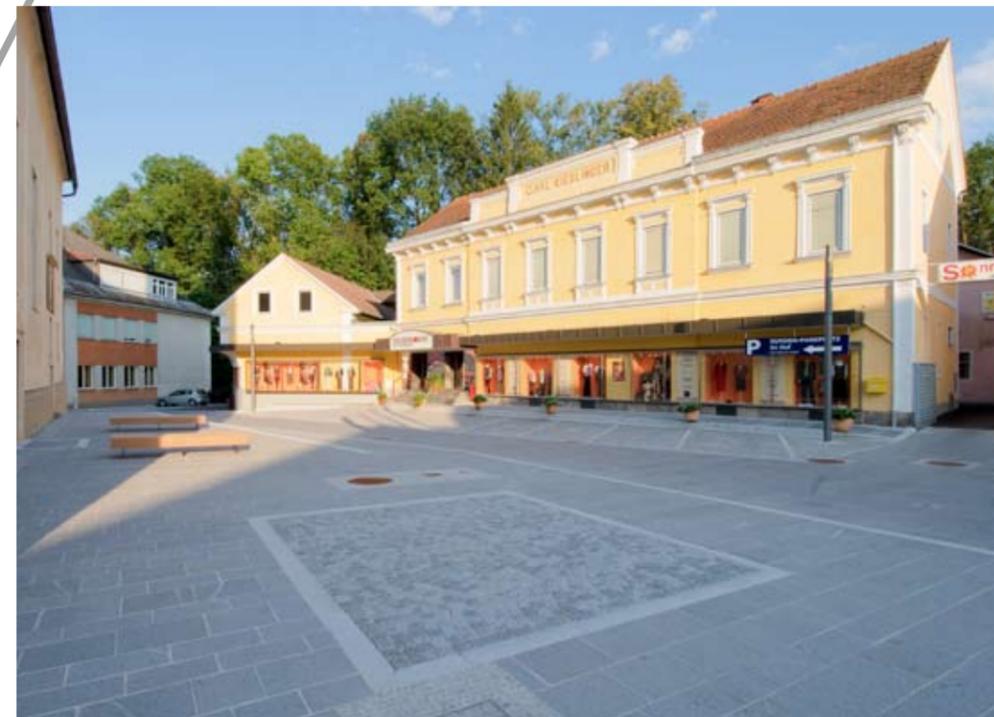
Konsulentinnen: Verkehrsplaner: Erich Pils, Büro für Verkehrswesen

Wettbewerb: 2001

Planung: 2003 – 2007

Ausführung: 2007 – 2009

Nutzfläche: 6.104 m²



ORTSRAUMGESTALTUNG

TELFS (T.)

Architekturhalle Wulz-König

Ortsraumgestaltung Telfs

Ausgangspunkt für die Neugestaltung des Ortskerns von Telfs war das Anliegen, das stark verkehrsgeprägte Zentrum eines Straßenortes in einen öffentlich nutzbaren Raum mit Aufenthaltsqualitäten zu verwandeln. Das ursprüngliche Gestaltungskonzept sah vor, Straßen und Gehsteige mit einem homogenen, durchgehenden Bodenbelag zu versehen, ein Vorschlag, der nach intensiven Diskussionen abgeändert wurde.

Als Kompromiss wurde die nun in Asphalt ausgeführte Straße als Einbahnstraße in ihrer Breite reduziert und Raum für verbreiterte Gehsteige und platzartige Erweiterungen geschaffen. Vorgefundene Strukturen wurden aufgenommen und ergänzt, wobei sich als roter Faden der Leitgedanke „Ein Brunnen, ein Baum, ein Platz“ durch den Ortskern zieht.

Der Fußgängerbereich und die Plätze wurden mit ockergelben Granitplatten ausgelegt, die Parkstreifen mit ockergelbem Kopfsteinpflaster. Auch Parkplätze, Bushaltestellen und Ladeflächen wurden im selben Material ausgeführt, wobei die unterschiedlichen Oberflächenbearbeitungen und die Variation der Steinplattengrößen der Bodenfläche einen lebendigen Gesamteindruck verleihen.

Info-Points und Brunnen gliedern den Straßenraum, Baumreihen, Beetbepflanzungen und farblich angepasste, mit Bambus und Gräsern bestückte Pflanzgefäße bringen mehr Grün in das Zentrum.

Das in Zusammenarbeit mit Conceptlicht erarbeitete Lichtkonzept folgt dem Prinzip, die örtlichen Hauptachsen, Stichstraßen, Plätze und Info-Points je nach ihrer Wertigkeit mehr oder weniger zu beleuchten und die Helligkeit zum Zentrum hin zu steigern.

Text: Claudia Wedekind nach einem Text des Architekten
Fotos: Angelo Kaunat

Adresse: 6410 Telfs, Österreich

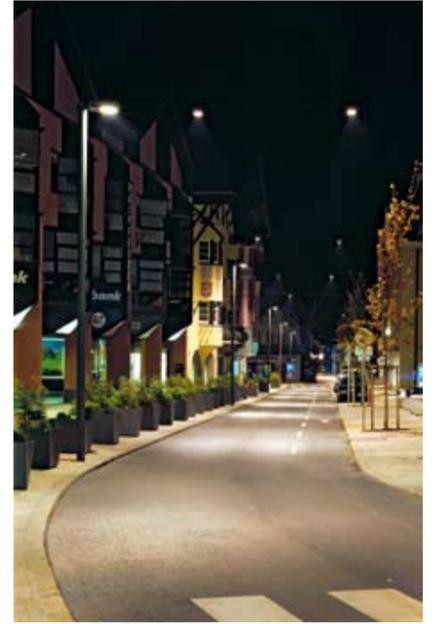
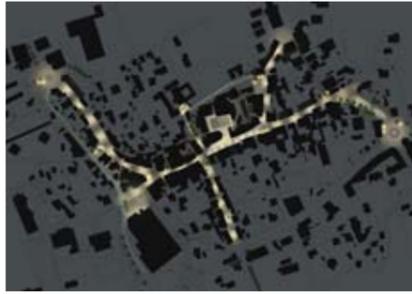
Architektur: Architekturhalle Wulz-König

[Raimund Wulz, Manfred König]

Mitarbeit Architektur: Armin Fröch

Bauherrschaft: Gemeinde Telfs

Lichtplanung: Conceptlicht, Mils



DORFPLATZ

BEZAU (Vbg.)

KoseLička

Dorfplatz Bezau

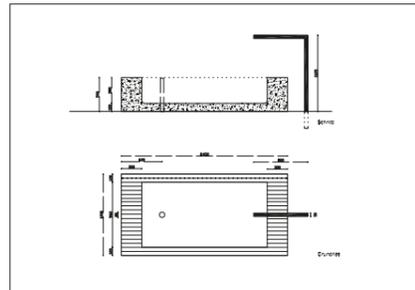
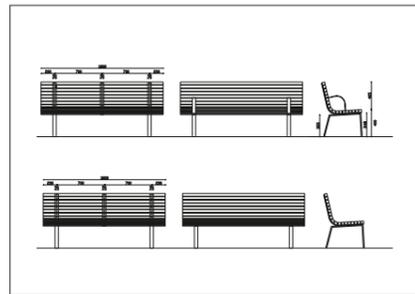
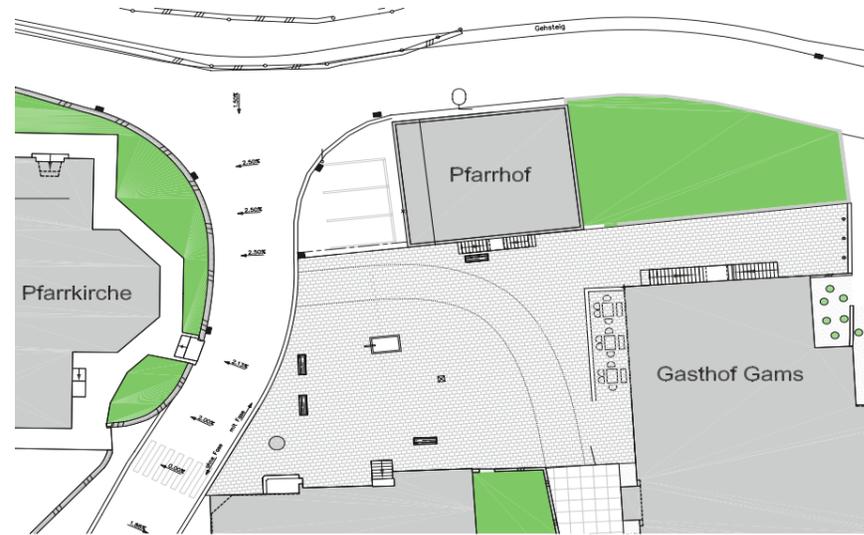
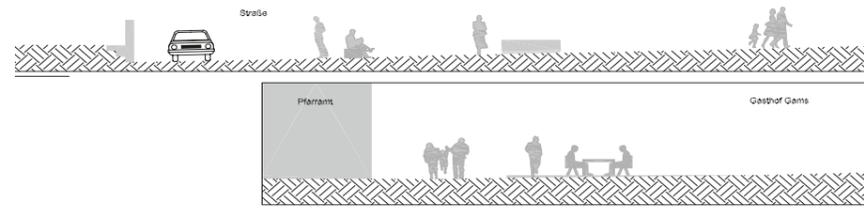
Der fragmentierte Ortsraum des Haufendorfes wird durch ein einheitliches Straßenprofil zusammengefasst. Materialien sind Asphalt, Granit und Gras mit einer Baumreihe. Die Fahrbahn bleibt durchgängig erhalten, der Fußweg wird durch ein deutliches, 30 cm breites Band aus hellem Granit abgesetzt. Dies stellt eine Art Leitlinie für Bezau dar und hebt den Ort von anderen ab. Zur Beleuchtung sind einfache, moderne Kandelaber-typen mit warmweißem Leuchtmittel gewählt, die Masten sind anthrazit pulverbeschichtet.

Der Platz vor dem Gasthof Gams und dem Pfarrhof wurde durch die Verlegung der Straße verkehrsfrei. Der Platz hat durch seine Begrenzung eine ausgewogene Proportion. Die alten Bezauer Fassaden machen die historische Qualität und das Ortstypische aus. Hier werden Märkte, Konzerte und Feste veranstaltet. Der Platz ist daher zurückhaltend gestaltet. Hellgraue Granitplatten sind von Gebäude zu Gebäude verlegt, der helle Kantenstein entlang der Fahrbahn ist durchgezogen.

Der Gastgarten belebt den Platz, er ist leicht angehoben, um das Gefälle auszugleichen. Die Beleuchtung auf dem Platz ist auf die Fassaden beschränkt, sodass deren Besonderheit zur Geltung kommt. Unter den Platten sind Wasser und Strom installiert. Markt und Feste können einfach stattfinden, eine Halterung für den Christbaum verbirgt sich unter den Platten. Für den Brunnen wurde das regionaltypische Baumaterial Holz in eine schlichte Form gebracht. Holz steht auch bei den Bänken im Vordergrund, die Vierkant-Lattierung ist auf Bandstahl montiert. Die Bank wurde von der Firma Stausberg unter dem Produktnamen „Ripa“ in Produktion genommen.

Text: KoseLička
Fotos: Gisela Erlacher

Adresse: 6870 Bezau, Österreich
Planung: KoseLička (Ursula Kose, Lilli Lička)
Kooperation: Rudhardt und Gasser, Ziviltechniker Bregenz
Bauherr: Marktgemeinde Bezau
Ausführungszeitraum: 2006 – 2007
Fertigstellung: 2007
Fläche: 700 m²
Bankentwurf: KoseLička
Brunnen: KoseLička und Philip Lutz



STADTPLATZ

RADSTADT (Sbg.)

LP architektur

Stadtplatz Radstadt

Die Gemeinde Radstadt ermöglichte einem privaten Investor, unter dem Stadtplatz eine in Teilen der Bevölkerung umstrittene Tiefgarage mit 76 Plätzen zu errichten. Sie schrieb Mitte 2004 einen geladenen Wettbewerb zur Gestaltung dieses innerstädtischen Freiraums aus. Tom Lechners Projekt konnte sich durchsetzen.

Durch Konzentration des Verkehrs am östlichen Rand und die Verlegung des Kriegerdenkmals erreichte er einen homogenen, städtisch geprägten Platzraum direkt und autofrei vor den Repräsentationsbauten Rathaus und Bezirksgericht. Die Situierung der Garageneinfahrt am tiefsten Punkt im Süden verringert die optische Präsenz dieser Beeinträchtigung. Lechner fasste die Einzelflächen zu einem großzügig-städtischen Platz zusammen, unterstützt durch beige Betonsteine mit zugemischtem Radstädter Korn. Die Ausdehnung dieser Bodenpflasterung auf die Verkehrs- und Parkflächen im Osten blieb unrealisiert.

Lockere Zonierungen machen den Platz – im Alltag wie bei Festen – vielfältig in Teilbereichen und flexibel nutzbar. Lechner sah auf der Nordseite eine Baumreihe, auf der Südhälfte einen für abkühlungsbedürftige Passanten gut nutzbaren Brunnen vor. Poller und Sitzbänke sind aus dem Betonsteinquader abgeleitet.

Lechners Überdachungen der Garagenabgänge wurden nicht errichtet, sondern später von anderer Seite geplant und realisiert.

Lechners sinnvolle Aufwertung des öffentlichen Raums durch Freiräume fand auch Kritik. „Gewöhnungsbedürftig, schön, leer“ – so manche Radstädter zum neuen Stadtplatz. Schützenhilfe kam von Pfarrer Grippentrog: „Für die, die dem Architekten sogar drohen, hat der Platz die Botschaft: Schämt Euch! Ihr habt einen neuen Stadtplatz, obwohl ihr ihn überhaupt nicht verdient! Aber Friede sei auch mit Euch!“ – Amen!

Text: Norbert Mayr
Fotos: Darren Penrose

Adresse: Hauptplatz, 5550 Radstadt, Österreich

Architektur: LP architektur (Tom Lechner)

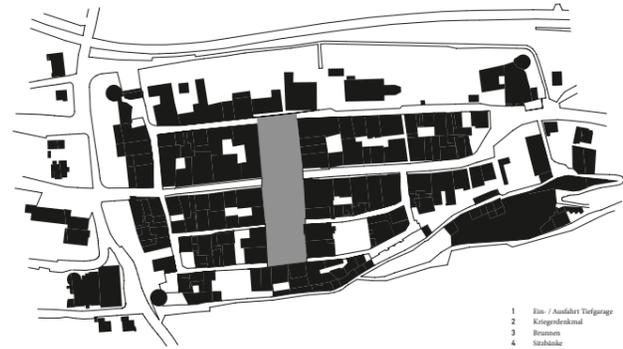
Bauherrschaft: Stadtgemeinde Radstadt

Wettbewerb: 2004

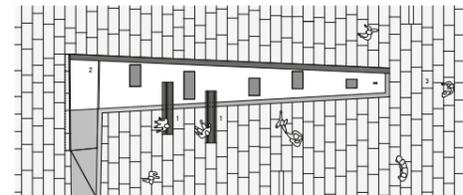
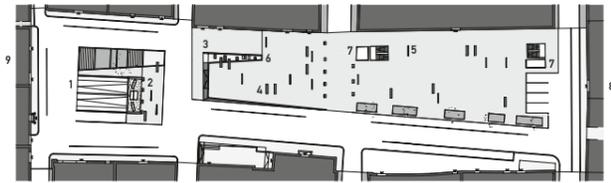
Planung: 2004 - 2005

Ausführung: 2005 - 2006

Nutzfläche: 4.800 m²

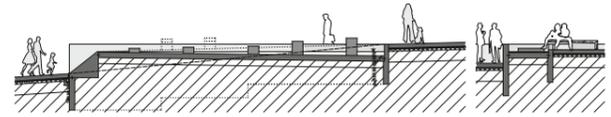


- 1 Ein- / Ausfahrt Tiefgarage
- 2 Kreisgrabenmauer
- 3 Brunnen
- 4 Stahlsäule
- 5 Lichtmast
- 6 Mahlschneckenfundament
- 7 Entlastung Tiefgarage
- 8 Spülkanal
- 9 Hochhausverl. L.



- 1 Stahlsäule
- 2 Oberlauf
- 3 Mahlschneckenfundament

Grundriss Brunnen



Schnitt längs/ quer Brunnen



STADTGARTEN

DORNBIRN (Vbg.)

Rotzler Krebs Partner

Stadtgarten Dornbirn

Ausgehend von der Geometrie der Wasserkraft und der industriellen Vergangenheit wurde die innerstädtische Brachfläche in einen vielfältig nutzbaren Stadtgarten transformiert. Der unterirdische Fabrikkanal, als konstituierendes Element der Industrieanlage, wird visuell erlebbar gemacht mittels Wasserrad, Kanalfenster und «Horchrohren». Kopfweiden begleiten seinen Lauf und markieren ihn räumlich. Nach dem Kanal richten sich der Verlauf von Baumreihen und die feldartig organisierten Parkräume.

Im Zugangsbereich zum Naturmuseum wurde eine besondere Gehölzsammlung angelegt; auf einer imaginären Weltkarte werden die Bäume aufgrund ihrer Herkunft nach Kontinenten geordnet und in Baumlinien zusammengefasst. Im zentralen «Rüeschhof» thematisieren die Abstreuerung mit Erzkies, der stählerne Trinkbrunnen und rostlaubige Ahorne mittels Farbgebung und Materialität das industrielle Erbe des Ortes.

Der verwilderte Fabrikantengarten wurde als verwunschener «Dornröschengarten» umgedeutet, in dem verschlungene Wege zwischen alten Koniferen und weissen Blütenstauden hindurchführen. Klammerförmige Weidenhecken bilden eine räumlich reich gegliederte Spiellandschaft.

Die Raumkammern sind «ausgefüttert» mit einer weichen Pflanzenschicht aus Chinaschilf. Rutschbahnen, Kriechrohre und farbige Hecken-tore ermöglichen ein spielerisches Durchdringen dieser Pflanzenschichten. Der geometrisch gefasste Wassergarten spiegelt die Fassaden der umgebenden Bauten und bildet zusammen mit der berankten Pergola einen poetischen Ort von hoher Suggestionskraft.

Text: Rotzler & Krebs
Fotos: Christian Schwager

Adresse: Jahngasse, Dornbirn, Österreich

Landschaftsarchitektur: Rotzler Krebs Partner

Mitarbeit Landschaftsarchitektur:

Matthias Krebs, Stefan Rotzler, Simon Schweizer

Architektur: Dietrich | Untertrifaller, Hermann Kaufmann

Bauherrschaft: Stadtplanung Dornbirn

Örtliche Bauaufsicht: Kurt Rau

Wettbewerb: 1999 – 2000

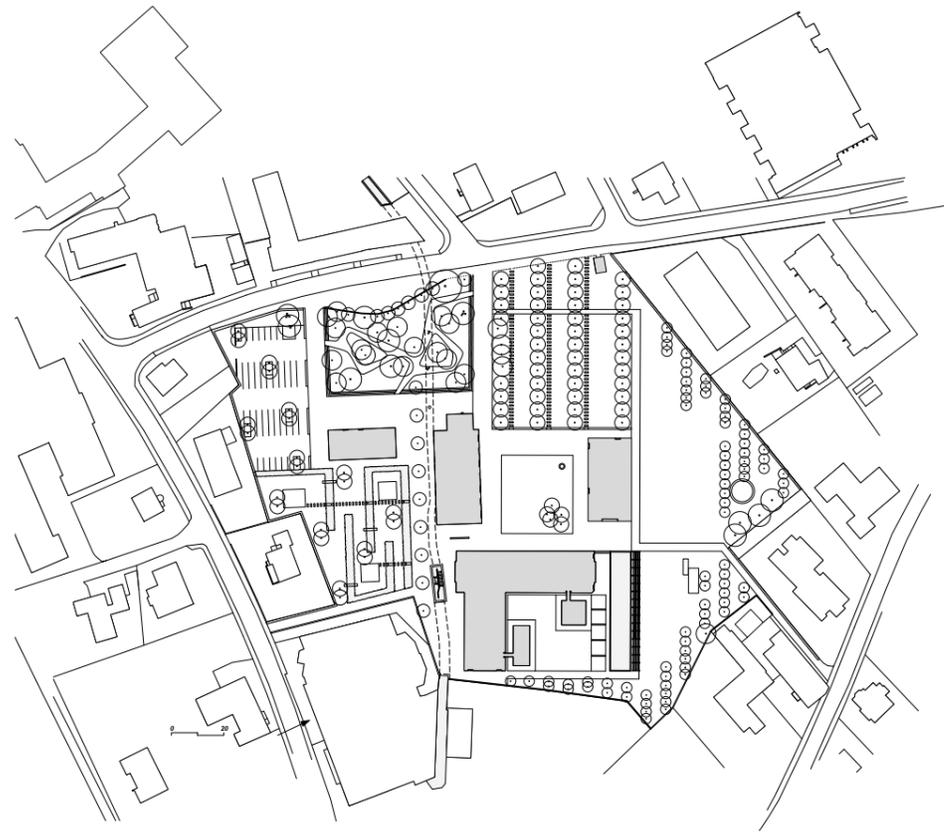
Planung: 2001 – 2003

Ausführung: 2002 – 2003

Grundstücksfläche: 23.500 m²

Baukosten: 1,2 Mio EUR

Kosten pro Quadratmeter: 50 EUR



ORTSZENTRUM REICHRAMING

I. ENNSTAL (Sbg.)

Ohnmacht Flamm Architekten

Ortszentrum Reichraming

Die Neugestaltung des Ortsplatzes und Sängerparks in Reichraming ist Teil eines umfassenden Planungsprozesses mit dem Ziel, die landschafts- und siedlungsräumlichen Qualitäten des Ortes bestmöglich zu entwickeln. Im Zuge der Agenda 21 wurde unter Beteiligung der Bürger gemeinsam mit den Planern ein übergeordnetes Konzept für „Reichraming - Tor zum Nationalpark nördliche Kalkalpen“ erarbeitet.

Architektonische und landschaftsgestalterische Massnahmen im Landschaftsraum des Reichramingbaches stehen in Zusammenhang mit Natur, Geschichte und den Identifikationspunkten des Ortes. Zwischen Gemeindehaus, Dorfplatz und Sängerpark, Kirche und Mündungsbereich zur Enns entstehen dadurch verschiedenste Blickbeziehungen, welche die räumlichen Qualitäten des Ortes in seiner Gesamtheit zur Geltung bringen. Nach dem Umbau der Volks-, und Hauptschule Reichraming unter Einbeziehung des Flussraumes entstand in den letzten Jahren mit der Realisierung von Ortsplatz und Sängerpark das Herzstück der Neugestaltung.

Der Rückbau der „autogerechten“ Ortsmitte aus den 60er Jahren zu einer sicheren und gleichzeitig raumsparenden Einmündung schafft neuen Spielraum für den eigentlichen Ortsplatz. Dieser wird zwischen zwei gegenüberliegenden überdimensionalen Bänken aus Kunststeinfertigteilen aufgespannt. Der Platz ist mit grossformatigen Granitplatten belegt und bietet Raum für verschiedenste Aktivitäten. In die Kunststeine sind Sitzauflagen aus Holz und ein Wassertrog integriert.

Künstlerisch bearbeitete Steine aus dem Reichramingbach ergänzen das Ensemble zu einem Dorfbrunnen. Ein Geviert aus schattenspendenden Bäumen um den Platz bildet einen öffentlichen Wohnraum. Gemeinsam mit dem angrenzenden Gastgarten laden Sitzplätze entlang des Dorfplatzes zur Inbesitznahme durch Anwohner und Gäste ein.

Der öffentliche Raum des Ortsplatzes wird zum Fluss hin durch den Sängerpark erweitert. Strassenseitig von einer Feldahornallee begrenzt, stellt der Sängerpark die räumliche Verbindung zwischen Ortsplatz und Reichramingbach bis zur Ennsmündung her. Ein überdachter Pavillon am Flussufer, zahlreiche mit sichelförmigen Natursteinbänken begrenzte Grüninseln sowie ein Schilfgarten bieten Räume für Erholung und Entspannung, und verbinden den Park assoziativ mit dem Fluss.

Die breite Ufertreppe mit Flossanlegestelle schafft einen direkten Zugang zum Reichramingbach mit Blick auf die Ennsmündung. Aussichtsplattformen auf der angrenzenden Brücke stellen zusätzliche räumliche Bezüge zu Landschaftsraum, Sängerpark und Ort her und laden die Dorfjugend zu einem Sprung ins kühle Nass.

Text: Ohnmacht Flamm Architekten
Fotos: Henning Koepeke

Adresse: Am Ortsplatz 1, 4462 Reichraming im Ennstal, Österreich

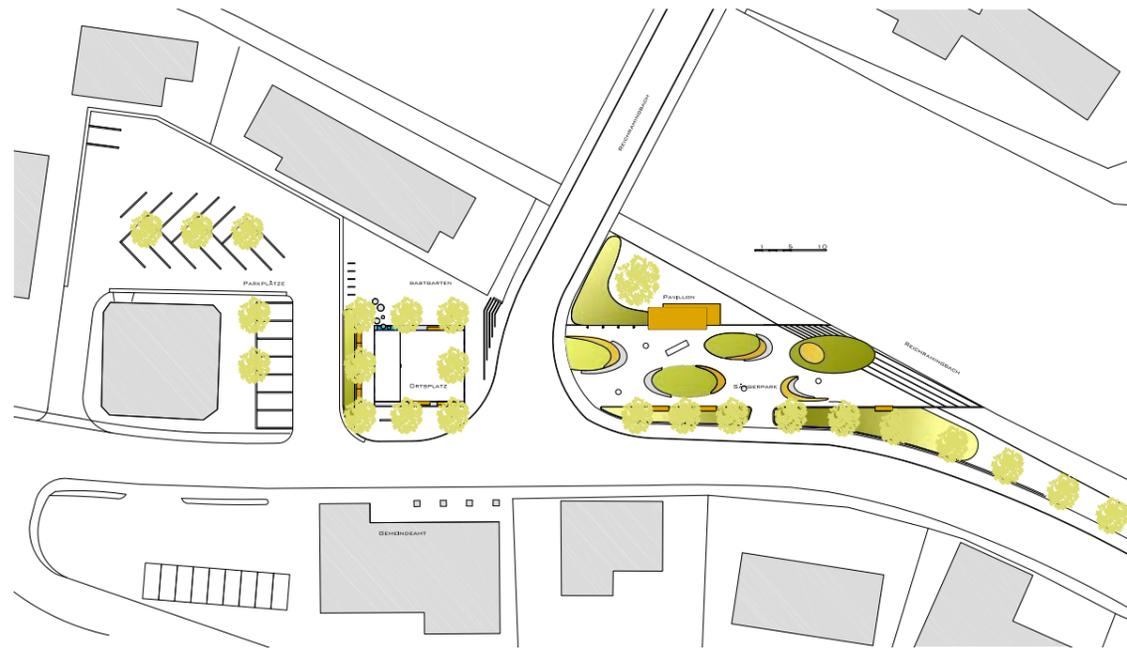
Architektur: Ohnmacht Flamm Architekten (Volker Flamm, Wolfgang Ohnmacht)

Bauherrschaft: Gemeinde Reichraming

Kunst am Bau: Alois Lindenbauer „Brunnensteine“

Planung: 2002

Ausführung: 2004 - 2007



ARBORETUM SCHLOSS

LACKENBACH (Bgl.)

3:0 Landschaftsarchitektur

Arboretum Schloss Lackenbach

Schloss Lackenbach zählt zu den frühesten Renaissancewasserschlossern im heutigen Burgenland. Als wesentliche kulturtouristische Einrichtung ist die Schlossanlage ein beliebtes Ausflugsziel und Austragungsort verschiedener Veranstaltungen. Seit Juni 2000 beherbergt es außerdem im ehemaligen Wirtschaftstrakt die Ausstellung „Der Natur auf der Spur“. Um seiner Funktion als Ausflugsziel und als Veranstaltungsort noch besser gerecht zu werden, wurden von Anfang 2006 bis Ende 2007 die Zugangszonen zum Schloss Lackenbach in zwei Hauptbereiche umstrukturiert.

Öffentlicher Bereich

Beim Hauptzugang an der Ostseite von Schloss Lackenbach erwartet den Besucher eine öffentlich zugängliche und neu gestaltete Parkanlage. Diese verbindet verschiedene funktionale Bereiche: den Besucherparkplatz, den Abenteuerspielplatz und den ebenfalls neu hinzugekommenen Verwaltungspavillon mit Shop, Café und öffentlichen Sanitäranlagen. Dieser Pavillon markiert den Haupteingang zum zweiten, halböffentlichen Bereich und zieht die Aufmerksamkeit der vom Parkplatz kommenden Besucher auf sich.

Halböffentlicher Bereich

Das ehemalige Wirtschaftsgebäude bildet mit einem Museum, einem Konzertsaal und dem zu vermietenden Veranstaltungsbereich den neuen Veranstaltungstrakt. Zusammen mit dem im Innenhof gelegenen Arboretum ist dieser Bereich die Hauptattraktion der Gesamtanlage.

Reaktivierung Vorpark und Arboretum

Die Besonderheit des Parks liegt in seiner Funktion als gestaltetes Ausstellungsstück und als Zentrum der teilweise öffentlich zugänglichen Bereiche Schloss Lackenbachs. Der Vorpark des Schlosses ist ein Höhepunkt der permanenten Ausstellung „Der Natur auf der Spur“.

Der Park ist als Naturerlebnis ein lebendiger Teil des Museums; seine Pflanzenvielfalt macht ihn zum Entdeckungsfeld für seine Besucher. Die wesentlichen Bäume (Pinus nigra, Sequoiadendron, Larix, Tilia, etc.) wurden freigestellt und durch weitere botanisch wertvolle Gehölze ergänzt (Parrotia persica, Betula nigra, Ilex aquifolium, Zelkova serrata, Maclura pomifera, Fagus sylvatica Syntelensis, etc.). Dadurch wird das Arboretum wieder seiner eigentlichen Funktion als Baumgarten für Lehrzwecke im Rahmen der Dauerausstellung gerecht.

Eine wassergebundene Decke mit Basaltdeckschicht distanziert passepartoutartig das Arboretum von der umgebenden Bebauung und definiert dessen rechteckige Gestalt. Wie von einem Bilderrahmen wird das Arboretum zusätzlich mittels eines 1,50 Meter breiten und 150 Meter langen Objekts gefasst. Dieser „Rahmen“ ist so geformt, dass er sich teilweise der Topografie anpasst oder sich von ihr abhebt. Dadurch lädt er an unterschiedlichen Stellen ein zum Sitzen, Spazieren gehen, Klettern und Spielen. Ein Wasserbecken vor der Schlossfassade betont den Hauptzugang und verweist symbolisch auf die schützende Wirkung des ehemals rundumlaufenden Wassergrabens.

Text: 3:0 Landschaftsarchitektur

Fotos: Hertha Hurnaus

Gestaltung: 3:0 Landschaftsarchitektur

Auftraggeber: Domänen Privatstiftung

Zubau: AllesWirdGut Architektur

Ausführung: Jakel Grünbau

Ort: Lackenbach | Burgenland

Planung: 2006-2007

Bauzeit: 2007

Fertigstellung: Winter 2007

